

# Informationen auf der Brasilienkarte (Langfassung)

Wenn Sie den SuS mehr Infos zu den einzelnen Themenfeldern der Brasilienkarte an die Hand geben möchten, nutzen Sie diese ausführlicheren Texte als Kopiervorlage.



## Fortaleza: Leben vom Abfall

Mülldeponien am Rande der Großstadt sind eigentlich für den Abfall bestimmt. Dort ist es dreckig, es stinkt und gefährlich ist es auch. In Fortaleza, der Hauptstadt des Bundesstaates Ceará im Nordosten Brasiliens, leben viele Familien vom Müll der anderen. Auf den Straßen der Stadt und den großen Müllhalden sammeln und sortieren sie Altglas, Plastik und Metall. Diese Dinge verkaufen sie an Gebrauchtwaren- und Recycling-Händler. Um die Familie mit dieser Arbeit ernähren zu können, müssen meist auch die Kinder mitarbeiten. Vom Müll zu leben, gilt in der Nachbarschaft als verachtenswert und schmutzig. Die Menschen werden wegen dieser Tätigkeit oft ausgegrenzt und fühlen sich benachteiligt. Wie kann nun die Lebenssituation dieser Menschen verbessert werden?

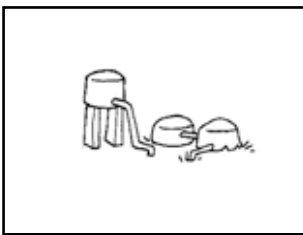
Eine Reihe von Familien wird von Projektpartnern des Kindermissionswerks unterstützt. Sie treffen sich regelmäßig in Gruppen und gründen kleine Müllsammler-Kooperativen. Die Müllsammler wollen unabhängig werden von den Zwischenhändlern. Die Kooperativen (Gruppen) kaufen gemeinsam Waagen, Schredder und Schrottpressen. Mit diesen Maschinen können sie ihr Sammelgut selbst aufbereiten und direkt verkaufen – das bringt mehr Geld. Mehr als ein Dutzend solcher Kooperativen gibt es inzwischen in Fortaleza – und sie haben einen großen Plan: Gemeinsam wollen sie einen Recycling-Hof gründen, mit dem sie den gesammelten Müll noch viel besser verarbeiten und verkaufen können. Um diese Ziele durchzusetzen und für ihre Rechte zu kämpfen, gehen die Gruppen auch auf die Straße. Sie demonstrieren lautstark mit Trommeln und Bannern gegen Missstände und Ungerechtigkeiten. Dadurch verschaffen sie sich Gehör und Interesse in der Öffentlichkeit.



## Natal: Kein Tag ohne Gewalt

Natal liegt auf einer Landzunge zwischen dem Meer und dem Fluss Potengi. Das Klima dort ist tropisch mit einer Jahrestemperatur von durchschnittlich 26°C. Frische Brisen vom Meer machen das Klima angenehm. Hohe Dünen und wunderschöne, von Kokospalmen umsäumte Strände, ziehen das ganze Jahr über Touristen an. Viele kommen aus dem Süden Brasiliens oder aus dem Ausland und verbringen ihren Urlaub in dieser Region. Das bringt Arbeitsplätze – das bringt aber auch große Probleme:

Immer öfter kommen auch Sextouristen in die Stadt. Deshalb hat die Prostitution stark zugenommen. Immer jünger sind die Mädchen, die – oft unfreiwillig – in Bordellen arbeiten oder auf der Straße verkauft werden. Manchen von ihnen sind keine 14 Jahre alt. Es gibt zwar Gesetze, die das verbieten, aber die Täter handeln in der Regel im Verborgenen, hinter verschlossenen Türen. Die Verfolgung dieser Straftäter ist schwierig. Es gibt viel zu wenig Polizisten, die diese Fälle verfolgen. Außerdem möchte man dem Tourismus nicht schaden, weil der für die Stadt sehr wichtig ist. Es gibt einige Organisationen in Natal, die gegen diese sexuelle Gewalt etwas machen. Sie helfen betroffenen Kindern, bieten Jugendtreffs an, demonstrieren auf der Straße und fordern mehr Einsatz von den Politikern.



### Recife: Regen ist Luxus

In Brasilien gilt diese Landschaft als „Armenhaus“ des Landes. Wer hier lebt, hat es mit extremer Trockenheit zu tun. Armut und regelmäßig wiederkehrende Dürre prägen diese Region. In dieser Gegend (semi-arides Gebiet) gibt es in einem kurzen Zeitraum von drei Monaten weniger als 800mm Niederschlag im Jahr. Im übrigen Jahr übersteigt die Verdunstung den Niederschlag. Es regnet zu selten, zu kurz und zu unzuverlässig. Ohne Zisternen (Wasserspeicher) könnten die Kleinbauern hier gar nicht überleben. Hierin speichern sie während der regenreichen Jahreszeiten Wasser für die Landwirtschaft. Viele der Familien haben ein Stück Land von dem sie leben. Der Ertrag ist jedoch sehr gering. Viele Menschen halten Ziegen. Wenn gar nichts anderes mehr wächst, können diese sogar die giftigen Blätter des Favela-Strauches fressen. Andere Tiere können diese extreme Dürre nicht überleben, weil es für sie nicht ausreichend Futter gibt. Arbeit in Fabriken oder im Tourismus gibt es nicht. Wer hier überleben möchte, muss eine an die schwierigen Lebensbedingungen angepasste Landwirtschaft betreiben. Die Menschen lernen mit der Natur zu leben. Schon die Kinder lernen in der Schule viel über das Leben im Sertão und die Kostbarkeit des Wassers. Das Wissen um Wasserspeicherung, sparsame Bewässerung und gute Anbaumethoden ist Grundvoraussetzung für die Bauern, um zu überleben.



### Capoeira: Erbe der Sklavenzeit

Capoeira kommt ursprünglich aus Angola und wurde durch die Sklaven nach Brasilien gebracht. Capoeira ist eine Mischung aus Tanz und Kampf. Verbreitet ist diese besondere Form der Bewegung heute weit über die Grenzen Brasiliens hinaus. Auch in Deutschland gibt es mittlerweile Schulen, an denen Kinder und Jugendliche Capoeira lernen können. Es beeindruckt die fließenden Bewegungen und die atemberaubende Akrobatik dieses Tanzes. Jeder der einstudierten Fußtritte, jede Wendung der Hand, jeder Sprung und jedes Ducken vor der mittanzenden Person diente vor 300 Jahren nur einem einzigen Zweck: der Ablenkung und Tarnung. Unter den Augen der portugiesischen Kolonialmacht übten sich schwarze

Sklaven, die aus Angola nach Brasilien verschleppt worden waren, so im Kampf ums Überleben. Mit Capoeira hatten sie eine Bewegungstechnik entwickelt, die ihnen ein Training ihrer Kräfte und das Einstudieren von Tricks ermöglichte. Kräfte, die sie vielleicht eines Tages brauchen konnten, um sich gegen Gewalt und Brutalität der Kolonialherren zu wehren. Damit die weißen Herren von dieser Vorbereitung auf den Kampf nichts merkten, tarnten die gefangenen Schwarzen ihre Übungen mit dieser Tanzform. Capoeira wird immer von Musik begleitet. Wichtige Instrumente sind die Berimbau (einsaitiges Instrument aus einem Holzstab, Draht und einer kürbisartigen Kalebasse), eine große Trommel, das Tamburin und das Singen und Klatschen der Gruppe.



### Samba: Musik des Protestes und des Karnevals

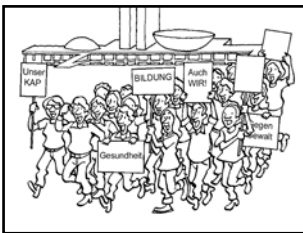
Die Menschen im ganzen Land haben viel Spaß an Musik und Bewegung. Tanzen gehört zu jeder großen und kleinen Feier, zum Straßenkarneval oder einfach an den Strand. Samba bezeichnet einen brasilianischen Musikstil, der meist mit der Stadt Rio de Janeiro verbunden ist, jedoch in unterschiedlichen Formen in fast ganz Brasilien gespielt und getanzt wird. 1928 wurde in Rio die erste Sambaschule namens Deixa Falar („Lass sie reden“) gegründet. Damit wurde die Musik ein wichtiges Sprachrohr der unteren Schichten Rios, denen überwiegend die schwarze Bevölkerung angehörte. Bezeichnend für den Samba sind die schnellen Fußbewegungen und die „schwingende Hüfte“, die weichen Knie und die aufrechte Haltung. Das Instrumentarium, ebenfalls afrikanischen Ursprungs, besteht aus Trommeln, Glocken (Agogos,) und Reco-Recos (Guiro).



### Salvador: Vielfältige Kulturen - Geschichte der Unterdrückung und Sklaverei

In Brasilien leben heute Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und Hautfarbe. Eine bunte Vielfalt findet sich auf den Straßen des Landes. Wie erklären sich diese verschiedenen Nationen in Brasilien? Bis zum Jahr 1500 lebten in Brasilien ca. 2.000 verschiedene, meist halbnomadische Völker, von denen etwa 235 Völker bis heute weiterexistieren. In der Zeit der Kolonialisierung um 1500 kamen Portugiesen als Eroberer ins Land. Als Arbeiter auf den Zuckerrohrplantagen wurden um 1600 Sklaven aus Afrika nach Brasilien gebracht. Um 1820 wanderten viele deutschsprachige Bauern, Handwerker und Kaufleute aus Europa dorthin aus. Im Jahr 1822 wurde Brasilien unabhängig. Im Laufe der Jahrhunderte vermischten sich diese Einwanderer so, dass es heute in Brasilien Menschen aller Hautfarben gibt. Trotz dieser sichtbaren, bunten Mischung im Land, wird in Brasilien immer noch über eine spürbare Benachteiligung der schwarzen Bevölkerung diskutiert. Ab 1965 erlebte das Land eine über 20jährige Militärdiktatur. Freiheiten und Rechte wurden immer mehr eingeschränkt.

Viele Menschen saßen im Gefängnis oder wurden verschleppt. Wer sich gegen die Macht des Militärs wehrte, wurde bestraft und musste Angst um sein Leben haben. Es war ein trauriges 20-jähriges Kapitel in der jüngsten brasilianischen Geschichte. Seit 1985 ist Brasilien wieder eine Demokratie. Mit der Regierungszeit von Präsident Lula da Silva (2003-2011) hat sich die Situation der Armen im Land merklich verbessert. Er selbst ist in armen Verhältnissen aufgewachsen und war Mitglied der Arbeiterpartei. Er hat landesweit Programme eingeführt, die bedürftige Familien finanziell und materiell unterstützen. Die bekanntesten sind: „fome zero“ (Null Hunger) und „família“ (Sozialhilfeprogramm). Dadurch hat sich die Situation von Familien nachhaltig verbessert. Dilma Rousseff ist aktuelle Präsidentin Brasiliens.



## Brasilia: Soziale Ungleichheit

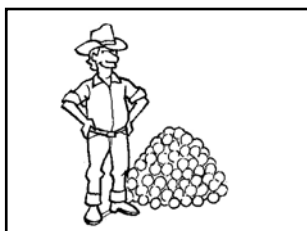
40 Milliarden US\$ soll die „Copa“ (Fußball WM 2014) kosten. Gleichzeitig war geplant, die Buspreise im Land zu erhöhen. Busse sind das Transportmittel der einfachen Leute, die zudem über ein geringes Einkommen verfügen. Das brachte nie dagewesene Proteste auf die Straßen. Die Leute haben es satt zu sehen, wie Geld für Großveranstaltungen und Großbauten ausgegeben werden, ihre Kinder aber keine ordentliche Schule besuchen können oder es kein gut funktionierendes Gesundheitssystem gibt. Sie lieben den Fußball, aber nicht die grenzenlose Verschwendung der Verantwortlichen. Sicher hat sich in den letzten Jahren in Brasilien vieles positiv verändert. Die Mittelschicht ist gewachsen. Gleichzeitig gibt es einen großen Teil der Bevölkerung (etwa jeder fünfte), der weiterhin in Armut lebt. Der Abstand zwischen Arm und Reich wird insgesamt größer. Dringend notwendiges Geld für Bildung, Gesundheit und Verkehr gelangt nicht dorthin wo es dringend gebraucht wird. Es versickert in den Behörden und in den Taschen der Verantwortlichen. Dies nennt man Korruption und ist einer der Gründe, warum sich die sozialen Missstände nicht wesentlich verändern.



## Belo Horizonte: Kinder aktiv in ihrem Viertel

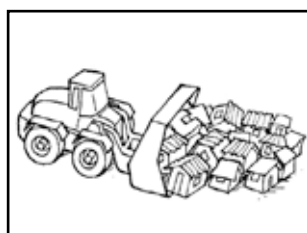
Kinder und Jugendliche aus Armutsvierteln (Favelas) erleben in ihrem Alltag nicht selten Gewalt, Drogenkonsum und wenig Wertschätzung. Viele Eltern haben wenige Möglichkeiten für eine gute Berufsausbildung und dadurch selten regelmäßige Arbeit. Sie verdienen ihren Lebensunterhalt mit Gelegenheitsjobs oder schlecht bezahlten Aushilfsarbeiten. Diese Situation belastet die Menschen und wirft einige regelrecht aus der Bahn. Manche Eltern kümmern sich deshalb nicht ausreichend um ihre Kinder. Alkohol und Gewalt sind tägliche Begleiter in diesen Familien. Andere Eltern hoffen auf eine bessere Zukunft für ihre Kinder. Dabei unterstützen sie Zentren, die es in diesen benachteiligten Vierteln gibt. Kinder- und Jugendzentren sind Orte, an denen Kinder etwas über ihre Rechte erfahren. Sie lernen nicht alles wortlos hinzunehmen und sich für Veränderung einzusetzen. Bei SERPAF in Belo Horizonte beispielsweise treffen

sich die jungen Leute regelmäßig etwa zweimal die Woche. Sie fangen an, eine Zeitung für und über ihr Viertel zu gestalten. Sie sind Kinderreporter, schreiben über Missstände, bringen Leute zusammen, lassen nicht locker... Sie wollen etwas zum Besseren verändern und setzen sich für ihre Rechte und ihr Viertel ein. Für diese Kinder und Jugendlichen ist Bildung wichtig und kostbar. Sie wünschen sich ein besseres Leben und übernehmen Verantwortung. Wenn möglich, nehmen sie positive Veränderungen selbst in die Hand.



### São Paulo: Fair gehandelte Orangen

Brasilien ist einer der größten Orangen-Exporteure auf der Welt. Auch dein Orangensaft zu Hause stammt wahrscheinlich aus dieser Region. Auf den Plantagen herrschen üble Arbeitsbedingungen: Nur 20% der Beschäftigten in der Anbauregion São Paulo sind festangestellt; die Mehrzahl arbeitet mit Saisonverträgen. Um den staatlichen Mindestlohn von 260 Euro zu verdienen, muss ein Pflücker 60 Kisten Orangen am Tag ernten. Die Arbeitsbedingungen sind sehr hart. Viele Pflücker verunglücken schwer, da keine ordentlichen Leitern gestellt werden. Es entstehen schwere Erkrankungen durch die eingesetzten Pestizide (Schädlingsbekämpfungsmittel). In den Fabriken wird aus den Früchten Orangensaftkonzentrat gewonnen. Auch dort sieht es für die Beschäftigten kaum besser aus. Kinder, die auf den Plantagen mitarbeiten, müssen viel zu schwer arbeiten. Sie tun dies, um ihre Familien zu unterstützen, weil das Geld einfach nicht reicht. Ausbeuterische Kinderarbeit ist zwar in Brasilien verboten, doch überall im Land ist sie noch zu finden. Aber es geht auch anders! Eine Kooperative (Gemeinschaft von Bauern) in dieser Region arbeitet mit der deutschen Fairhandelsgesellschaft GEPA zusammen. Sie stellt fair gehandelten Orangensaft her und verkauft ihn als Konzentrat nach Deutschland. Fairer Handel ist eine besondere Form der Wirtschaft, bei der die Partner auf Augenhöhe Handel treiben und keiner den anderen ausnutzt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten einen angemessenen Lohn für ihre Arbeit, haben Mitspracherecht bei Anschaffungen und haben einen sicheren Arbeitsplatz. Die Bauern verkaufen direkt an die GEPA und schalten so Zwischenhändler aus. Der Saft schmeckt gut, hat eine gute Qualität, beutet niemanden aus und macht es Kindern möglich zur Schule zu gehen statt so hart zu arbeiten.



### Rio de Janeiro: Gewalt rund um die großen Stadien

Für die WM und die Olympiade werden Stadien, Hotels und Straßen gebaut. Alles soll sicher und sauber sein. Da sind Wohnsiedlungen und Bereiche, die von Armen und Benachteiligten bewohnt werden, hinderlich. Wer den Baggern im Weg ist, verliert sein Zuhause und wird notfalls auch vertrieben oder umgesiedelt. Gefragt wird niemand und zur Not greift das Militär ein. Das Problem von Drogen und Gewalt in den Favelas (Armenviertel) ist nicht neu. Das gibt es schon viele Jahre. Die Menschen leben in dieser Welt und wachsen damit auf. Es ist schwierig in diesem Umfeld etwas zu verändern – schon gar nicht von heute auf morgen. Auch wenn

die Gewalt in den Favelas ein Problem für die Sicherheit ist, sind Vertreibungen dieser Art Unrecht. Sie verschieben das Problem nur von einem Ort zum nächsten. Das Land auf dem die Häuser stehen, gehört den Menschen in der Regel nicht. Sie sind mittellos vom Land in die Stadt geflohen und haben sich einfach da eine Hütte gebaut wo Platz war. Manche Familien leben schon über 40 Jahre an diesen Orten. Heute ist dieses Land sehr wertvoll, weil es mitten in der Stadt liegt und Bauland knapp ist. Trotzdem haben natürlich auch diese Menschen Rechte, die zu achten sind. Die Sicherheit von Touristen darf kein Grund sein, ganze Familien mit Baggern und Gewehren zu vertreiben.



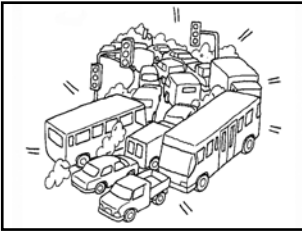
## São Paulo: Ganzheitliche Bildung in den Armenvierteln

Um das Leben von Kindern und Jugendlichen dauerhaft zu verbessern, muss in verschiedenen Bereichen etwas verändert werden. Dazu gehören eine gesunde Ernährung, eine gute Gesundheitsversorgung und ein regelmäßiger Schulbesuch. Gleichzeitig müssen die Eltern eine Arbeit haben, eine sichere Wohnung und ihre Kinder ohne Gewalt erziehen. Diese Art der Förderung nennt man ganzheitlich. Im Projekt von Monte Azul, einem Armenviertel in São Paulo, wird genauso gearbeitet. Kinder werden in vielen Bereichen gefördert. Sie sollen einmal eine bessere Zukunft haben. Sie gehen in den Kindergarten, in die Schule oder zur Weiterbildung. Sie können Musik machen, Theater spielen oder die Umwelt-AGs besuchen. Hier werden Kinder zu selbstbewussten und selbstständigen Menschen erzogen. Sie lernen ihre Fähigkeiten kennen, dürfen sich ausprobieren und erfahren, dass es neben den Problemen in ihrem Wohnumfeld auch etwas Schönes und Sinnvolles gibt. Sie erhalten eine gute Ausbildung, um sich später einmal entscheiden zu können, ob sie weiter in der Favela leben wollen oder ob sie neue und andere Wege gehen möchten.



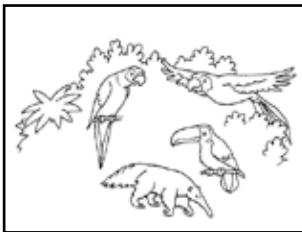
## Curitiba: Recht auf Spiel

Brasilien ohne Fußball – das ist kaum vorstellbar. Wer kann, spielt ständig und überall. Mit einem Lederball oder einer Blechdose, barfuß oder mit Fußballschuhen. Kinder wollen spielen! Obwohl Spiel und Sport so wichtig sind, können manche Kinder dieses Kinderrecht aber nicht umsetzen. Sie arbeiten zu viel und zu hart, haben keinen Platz oder sind eingesperrt. Sicher fallen euch beim Stichwort Kinderrechte eher das Recht auf Nahrung, sauberes Wasser, Heimat oder Bildung ein. Aber im Paragraphen 31 der Konvention steht es drin: das Recht auf Spiel, Freizeit und Erholung. Kinder brauchen Freiräume zur eigenen Erholung! Von klein an entdecken und erkunden Kinder ihre Umwelt spielerisch. Diese Leichtigkeit in ihrer doppelten Bedeutung ist faszinierend und wichtig für die Entwicklung des Kindes. Das ist normal. Dafür brauchen sie Platz und Zeit. Dieser Platz muss in Form von Spielplätzen, Jugendtreffs oder anderen Flächen von Städten und Gemeinden zur Verfügung gestellt werden. Erwachsene müssen anerkennen, dass Kinder Räume brauchen, wo sie sich austoben und treffen können.



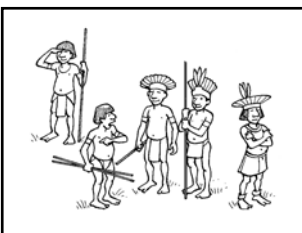
## Porto Alegre: Verkehrschaos

In allen großen Städten herrscht auf den Straßen die meiste Zeit des Tages Chaos. Autos, Busse, Motorräder und Lastwagen quälen sich im Schneckentempo von einem Ort zum anderen. An normalen Tagen sind 25 bis 30 km Stau völlig normal. Alle Menschen, die nicht zu Fuß oder mit der Metro unterwegs sind, brauchen mehrere Stunden um von A nach B zu kommen. Lärm, Smog und Stress sind die Folgen. Die Brasilianer nervt dieses Problem seit Jahren. Rettungswagen kommen kaum an Unfallstellen, Berufstätige fahren schon um 5.00h morgens los, um gegen 8.00h auf der Arbeitsstelle zu sein. Hinzu kommt, dass der öffentliche Personenverkehr nur mangelhaft ausgebaut ist. Zu Fuß kommt man in der rush-hour schneller voran als mit dem Bus oder dem Auto. Wer mitten im Stau steht, würde am liebsten einen Hubschrauber nehmen. Wer weite Wege zur Arbeit, zur Schule oder zum Einkaufen zurücklegen muss, verliert viel Zeit. Auch für die Gesundheit sind das tägliche Verkehrschaos und der Smog extrem belastend.



## Cuiaba: UNESCO Weltkulturerbe – Natur pur

Das Pantanal ist mit einer Gesamtgröße von ca. 230.000 Quadratkilometern eines der weltweit größten Binnenland-Feuchtgebiete. Zum Vergleich: Deutschland hat eine Größe von 357.000 Quadratkilometern. Hier finden sich tausende Tier- und Pflanzenarten, wie beispielsweise Reiher und Papageien, Wasserschweine und Jaguare, Alligatoren und mehr als 650 Vogelarten. Das Pantanal liegt im Westen des Landes an der Grenze zu Bolivien und Paraguay. Seit 2000 steht es auf der Liste der UNESCO Welterbe-Stätten. Zeitgleich wurde das gesamte Gebiet in Brasilien zum Biosphärenreservat erklärt. Das Pantanal ist unberührt und kaum bewohnt. Dies führt zu einer unbeschreiblichen Artenvielfalt. In der Regenzeit von November bis März, werden weite Teile dieser Tiefebene überschwemmt. Teilweise stehen hier zwei Drittel des Gebietes meterhoch unter Wasser. Hieraus kann sich eine ungewöhnliche Landschaft aus überschwemmten Wasserflächen, Savannen und Trockenwäldern bilden. Es sieht aus wie ein Mosaik aus Seen, seichten Lagunen und Flüssen. Dieses Naturschutzgebiet ist einzigartig und wunderschön.



## Leben der Indios

In Brasilien leben bis heute noch 241 indigene Völker. So nennt man die Ureinwohner des Landes. Manche leben sehr abgeschieden, andere auch in der Stadt. Gerade die Völker im dichten Regenwald haben sich einen Großteil ihrer alten Kultur bewahrt. Sie ernähren sich vom Fischfang, von der Jagd und dem Anbau von Pflanzen zur Herstellung von Essen, Medizin und Alltagsgegenständen. Ihr Lebensraum ist jedoch sehr bedroht. Um das Land, auf dem sie leben, wird heftig gestritten. Leute mit viel Geld wollen es für eigene Zwecke nutzen. Sei es um das Tropenholz zu verkaufen, Gold und andere Rohstoffe abzubauen oder den Boden für

Viehhaltung und Sojaanbau zu nutzen. Es geht um viel Geld und harte wirtschaftliche Interessen. Eigentlich steht in der brasilianischen Verfassung von 1988, dass die indigene Bevölkerung ein Recht auf ihr Land hat. Doch die Regierung hat zu wenig Interesse daran, dies umzusetzen. Immer wieder werden die Rechte der Indigenen verletzt und die Täter nicht bestraft. Es kommt zu Landraub, Vertreibung und sogar Mord. Die unterschiedlichen Gruppen der Indigenen haben sich in den letzten Jahren zusammengeschlossen, um mehr Gewicht bei Verhandlungen zu haben und zu ihrem Recht zu kommen. Das jedoch braucht viel Zeit und Geduld.



### Manaus: Teatro Amazonas

Manaus liegt mitten im Amazonasgebiet. Zwei Millionen Menschen leben hier, umgeben von einer unvergleichlichen Natur, dem tropischen Regenwald. Die Temperaturen sind das ganze Jahr über fast gleich, immer so um die 30 Grad. Von November bis April regnet es jedoch oft. Der tropische Regen kann sehr kräftig sein. In Manaus, der größten Stadt in diesem Gebiet, gibt es ein weltweit bekanntes Opernhaus – das Teatro Amazonas. Dort finden jedes Jahr besondere Festspiele statt. Die Menschen reisen von weit her an, um dieses besondere Musikereignis zu erleben. Ansonsten ist Manaus ein bedeutendes Handels- und Wirtschaftszentrum der Region und lockt viele Touristen an. Fast die Hälfte der Bewohner der Amazonas-Region lebt in Manaus. Das Leben in der Stadt scheint vielen attraktiver zu sein als das Leben in den abgelegenen Regenwaldgebieten. Bis heute ziehen immer noch Familien aus dem Landesinneren in die Stadt. Dies hat zur Folge, dass Manaus einen hohen Prozentsatz an „indigener Stadtbevölkerung“ aufweist. Diese Menschen haben bei der Suche nach Arbeit ihre Heimat verlassen und auch ihr traditionelles Leben zurückgelassen. Meist zerplatzt der Traum von einem besseren Leben dann aber. Viele landen in ärmlichen, behelfsmäßigen Unterkünften.

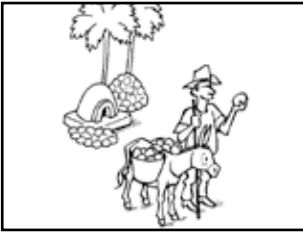


### Amazonas: Rodung des Regenwaldes

Der Amazonas-Regenwald wird als grüne Lunge der Erde bezeichnet. Er ist ein riesiger Speicher von CO<sub>2</sub> (Kohlendioxid) und seine Abholzung bedroht das weltweite Klima und die Artenvielfalt. Diese riesigen Flächen werden gebraucht, um Soja als Futtermittel für den Export anzubauen und Weideflächen für die Fleischproduktion zu haben. Das wertvolle Tropenholz verkauft sich nach wie vor gut auf dem weltweiten Markt. Es werden immer noch gerne Möbel gekauft, die aus dem harten, wetterbeständigen und edlen Holz hergestellt sind. Brasilien lebt in einer ständigen Spannung. Zum einen soll der Umweltschutz gefördert und der Regenwald geschützt werden. Zum anderen will das Land seine Wirtschaft ankurbeln und mehr Wohlstand für seine Bevölkerung erreichen. Beides gleichzeitig umzusetzen scheint schwierig. Es wird heftig gestritten, wie da eine Lösung zu finden ist. Kann man doch sehr große Gewinne erwirtschaften, wenn man den Regenwald abholzt. Da rutscht das weltweite Klima schnell nach hinten. Außerdem will das Land sich nicht vorschreiben lassen was



es in Sachen Klimaschutz zu tun hat. Schließlich hat die „westliche Welt“ die Natur auch nicht geschont als es um die eigene Entwicklung ging. Besonders schlimm ist bei der Rodung des Regenwaldes, dass dies nicht rückgängig gemacht werden kann. Einen Regenwald kann man nicht einfach neu anpflanzen oder aufforsten. Wenn einmal die Regenkreisläufe unterbrochen sind, ist der Naturraum für immer zerstört und viele Tierarten sterben aus. Der Regenwald ist ein sehr sensibler Lebensraum, der über Jahrhunderte entstanden ist. Er kann nur erhalten werden, wenn die Menschen nicht in das Ökosystem eingreifen.



## Babassu – eine ganz besondere Nuss

Als Kleinbauer neben Plantagenbetreibern und Großgrundbesitzern zu überleben ist schwierig. Normalerweise werden diese Menschen verdrängt, ziehen in die Stadt oder kämpfen vergeblich um mehr Land, das sie zum Bewirtschaften bräuchten. Umso erstaunlicher ist es zu sehen, wie sich im Nordosten Brasiliens Menschen mit einfachen Mitteln eine Lebensgrundlage schaffen. Neben den riesigen Plantagen, die von Großunternehmen bewirtschaftet werden bearbeiten sie ein eigenes Stück Land und leben von den Früchten einer ganz besonderen Pflanze - der Babassupalme. Alle Teile der Palme haben einen nutzbaren Wert: der Stamm und die Blätter werden zum Bau der Häuser benötigt, die Pflanzenfasern zur Herstellung verschiedensten Gegenstände, die Blätter zur Düngung der Äcker. Die Nuss ist aber der wichtigste Bestandteil der Pflanze. Aus ihr werden wichtige Substanzen für die Ernährung der Menschen und Tiere gewonnen. Aus der Babassunusschale wird pflanzliche Kohle gewonnen. Aus dem Mesokarp (Masse zwischen der Schale und der Nuss) macht man einen hochwertigen Brei für Kinder. Aus dem Kern wird ein hochwertiges Öl gewonnen und der Presskuchen wird an die Tiere verfüttert, da er einen hohen Anteil Eiweiß enthält. Und genau dieser hohe Nutzen der Babassupalme hilft den Familien zu überleben. Sie ist eben eine ganz besondere Nuss.